

Mehr Platz für Schüler benötigt

Kastanienhofschule platzt aus den Nähten

Von Jo-Hannes Rische

Sarstedt. Rückblick auf 2016: Der Sarstedter Stadtrat beschließt einstimmig, dass die Grundschule Kastanienhof einen Neubau bekommen soll. Grund dafür waren seinerzeit zu volle Klassen und zu wenig Möglichkeiten und zu wenig Platz, um die dringende benötigte vierte Klasse pro Jahrgang einführen zu können.

2017 folgt die Abkehr vom Gedanken. Statt eines Neubaus würde es reichen, das bestehende Gebäude in der Friedrich-Ludwig-Jahn-Straße zu erweitern. „Für moderne Pädagogik bedarf es nicht unbedingt eines neuen Gebäudes“, hieß es damals aus dem Ausschuss für Stadtentwicklung.

Und so ist die Lage Ende 2020: „Wir überplanen die Überlegungen noch einmal“, sagte Bürgermeisterin Heike Brennecke kürzlich im Schulausschuss. Spruchreif und vorstellbar sei aber noch nichts. „Ich kann nicht versprechen, dass es dieses Jahr noch klappen wird“, sagte Brennecke. Spätestens im kommenden Jahr sollen aber die ersten Schritte bis hin zur finalen Maßnahme erfolgen.

Die Ursache für die Verzögerung ist die gleiche wie die, die den Stein für die Planungen des Umbaus überhaupt erst ins Rollen brachte: Die Regenbogenschule und die Grundschule Kastanienhof bieten nicht genug Platz, um alle Sarstedter Kinder im Grundschulalter aufzunehmen.

Der ursprüngliche Plan, eine vierte Klasse pro Jahrgang an der Kastanienhofschule einzuführen, ist mittlerweile von der Wirk-



Reicht nicht mehr aus: Seit Jahren berät die Politik über einen Anbau für die Grundschule Kastanienhof.

FOTO: JO-HANNES RISCHÉ

lichkeit überholt worden. Denn die Kinderzahlen steigen auch aufgrund der Zuzüge in Neubaugebieten stark an. „Die Zahlen haben mich dazu bewegt, das Thema noch einmal aufzumachen“, sagte Brennecke. Acht Parallelklassen in den Sarstedter Grundschulen – „das wird so nicht ausreichen.“

Auch die Corona-Krise habe die Überlegungen beeinflusst. Auf dem Schulhof zu bauen ist nicht mehr so einfach, da ausreichend große Außenflächen nötig sind. „Die große Arbeitsgruppe mit politischen Vertretern aus dem Stadtrat und den Eltern wird sich bald wieder treffen“, sagte Brennecke. Dann müsse gründlich überprüft werden, ob der aktuelle Weg noch der richtige sei.

Die positive Nachricht ist, dass zumindest verwaltungsseitig alles bereit ist. Schon nach der politischen Entscheidung 2016 sei das Projekt angelaufen, sagt Bauamtsleiter Rembert Andermann auf Anfrage der HAZ: „Die vorbereitenden Maßnahmen sind abgeschlossen, die Planungsaufträge verteilt.“

Einzig die Tatsache, dass man auf die neuen Zahlen reagieren und bauen müsse, sorgt laut Andermann für die Verzögerung. „Alle Prüfungen sind entweder abgeschlossen oder laufen.“ Direkt mit der Corona-Krise haben die Verschiebungen daher nichts zu tun, so der Bauamtsleiter.

DIE HAZ GRATULIERT

Haverlah. Elsbeth Kettner wird heute 90 Jahre.

Haverlah. Erika Schaper feiert heute ihren 80. Geburtstag.

Pilotprojekt in Sarstedt: Luftreiniger verspricht Anti-Corona-Wirkung

Mobiles Hochleistungsgerät soll Kunden Sicherheit bringen / Beratung durch Alfelder Firma

Von Viktoria Hübner

Sarstedt. Auf Filter statt Fenster in der kalten Jahreszeit setzt Ramon Gorrin, Inhaber der „Fitness-Insel“ in Sarstedt. Dort ist vor drei Wochen das erste Hochleistungsgerät zur Atemluftreinigung in Innenräumen installiert worden. Ein Pilotprojekt, das Schule machen könnte.



Bernward Alberty

Das mehr als 300 Kilogramm schwere und zwei Meter hohe Gerät, das wie ein moderner Ofen aussieht, saugt die Luft – und damit auch die sich von oben absenkenden Aerosole – von unten

an. Im Inneren strömt es durch drei Filterstufen. Kernstück ist ein H-14-Filter, der – nach europäischer Norm zertifiziert – 99,995 Prozent aller feinen Schwebstoffe, Pollen, Feinstaub und Viren abscheidet, alles ab einer Partikelgröße von 0,01 Mikrometer. Zum Vergleich: Ein menschliches Haar hat eine Dicke von etwa 100 Mikrometern. Diese verbleiben im Inneren und die gereinigte Luft wird nach oben wieder zurück in den Raum geblasen. Die Filter werden – bei acht Stunden Aktivität pro Tag – alle zwei Jahre gewechselt, sagt Bernward Alberty, der mit seiner gleichnamigen Alfelder Firma eigentlich aus dem Sektor der Blechbearbeitung kommt, aber den Vertrieb der Maschine in sein Programm aufgenommen hat.

5500 Kubikmeter Luft pro Stunde kann der Luftreiniger umwälzen, der Betriebspunkt liegt jedoch bei 4000, weshalb Alberty auch nur diesen Wert zugrunde legt. Sechs Mal pro Stunde werde so die komplette Luft ausgetauscht. Eine Dimension, die insbesondere für



Sarstedts „Fitness-Insel“-Betreiber Ramon Gorrin (links) und Vertreter Bernward Alberty aus Alfeld mit dem neu entwickelten Luftreiniger.

FOTOS: VIKTORIA HÜBNER(2)/PRIVAT (1)

Unternehmen oder öffentliche Einrichtungen von Interesse sei. „Überall dort, wo ein höheres Menschenaufkommen herrscht“, erklärt Industriebereiter Alberty, der bereits Anfragen von Kommunen aus dem Kreis vorliegen hat. Kitaeinrichtungen, Kirchengemeinden, Fitnessstudios, Restaurants und Firmen signalisierten bereits Interesse an dem Gerät, das als „das größte und leistungsstärkste auf dem Markt“ gilt. Geräte anderer Anbieter, insbesondere für den

20

Kilogramm Luft atmet jeder Mensch durchschnittlich pro Tag im Minimum ein. Vor allem in Ballungsräumen wird die Luftqualität maßgeblich durch Feinstaub, Viren, Bakterien und Keime gemindert.

Hausgebrauch, lägen im Schnitt nur bei 500 bis 1500 Kubikmetern Luftaustausch.

Was den Vitapoint-Luftreiniger vom Maschinenhersteller Absaugwerk in Neu-Ulm besonders macht, sind laut Alberty außerdem die weiteren Funktionen. So misst alle 30 Sekunden ein Sensor den CO₂-Gehalt im Raum. Je höher dieser Wert, desto weniger Sauerstoff ist im Raum, umso höher eine Ansteckungsgefahr. Ein Alarm gibt die Chance zum Reagieren: Fenster

auf. Zudem registriert die Maschine den sogenannten VOC-Wert, volatile organic compounds. Übersetzt heißt das „flüchtige organische (chemische) Verbindungen“ und meint Moleküle, die von Gegenständen freigesetzt werden und oft auch eine schädliche Wirkung auf Umwelt und Mensch haben.

Das Gerät mit integriertem Hygienespender zur Händedesinfektion und in der Premium-Variante, wie es im Sarstedter Fitnessstudio in der Gutenbergstraße steht, gibt es in individuell wählbaren Designs und kostet gut 17 000 Euro. Die beiden kleineren Varianten starten ab 6000 Euro. Gut investiertes Geld, meint Fitnessstudiobetreiber Gorrin, der gerade älteren Kunden wieder ein besseres Gefühl beim Training vermitteln möchte. Denn immer noch blieben Senioren aus Angst vor einer Ansteckung mit dem Corona-Virus fern.

„Permanentes Lüften bei null Grad“, sieht Gorrin nicht als Weisheit letzter Schluss und hofft, dass auch Politiker auf diese Vorgehensweise des Luftaustausches setzen.

Info Nähere Infos unter www.albertytmh.de. Die Firma vermisst Räume, berät und klärt auf.

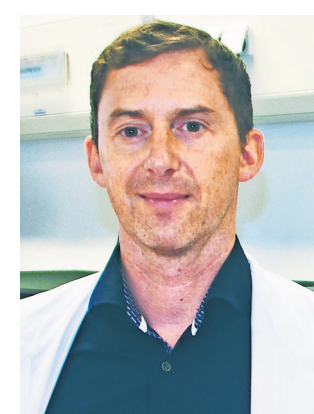
Das sagt der Immunologe:

„Um das Infektionsrisiko mit SARS-Cov-2 in geschlossenen Räumen auf ein Minimum zu reduzieren, ist es notwendig, die Menge an Virenpartikeln, die von infizierten Menschen ausgestoßen werden, in der Raumluft zu reduzieren“, berichtet Dr. Jan Kranich, Immunologe und Forschungsgruppenleiter an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Um das zu erreichen, sei der Vitapoint-Luftreiniger für ihn eine geeignete Maßnahme.

Ausgestattet mit einem H-14 HEPA-Filter, der auch in sterilen Werkbänken in Laboren eingesetzt wird, gewährleistet das Gerät, dass die Virenlast in der Raumluft massiv gesenkt werde. Dabei könne die Luft in Räumen mit 100 Quadratmetern Fläche bis zu 15-mal pro Stunde umgewälzt und gereinigt werden. „Selbst bei großen Räumen mit über 300 Quadratmetern Fläche wird noch ein fünfmaliger Luftwechsel erreicht“, erklärt Kranich. Das entspre-

che über 1000 Liter Luft, die pro Sekunde gereinigt werden könne. „Man nimmt an, dass eine Lüftungsrate von circa 25 Litern die Sekunde pro Person notwendig ist, um Erkrankungen der Atemwege zu verhindern.“ Ein weiteres wichtiges Ausstattungsmerkmal: die integrierte CO₂-Überwachung. Ein hoher Wert zeige eine schlechte Luftqualität und eine hohe Partikeldichte in der Raumluft an, ein wichtiger Indikator für ein erhöhtes

Infektionsrisiko. Das Gerät warne, wenn der CO₂-Wert zu hoch ist. Dann heißt es lüften oder ein Meeting unterbrechen. Kontrolliert werde auch die Luftfeuchtigkeit, die das Infektionsrisiko beeinflusst. „Ist die Raumluft zu trocken, führt das zu einer Verkleinerung der Tröpfchen, wodurch sie länger in der Luft bleiben und leichter eingeatmet werden.“ Gegensteuern könne man dann etwa mit einem Luftbefeuchter.



Dr. Jan Kranich

Corona: Diskussion um Ausgaben in Giesen

Wegen der Pandemie hat die Kommune weniger Einnahmen – und muss sparen / Politiker gegen Hallengebühren

Von Alexander Rath

Giesen. Die Pandemie zwingt die Gemeinde Giesen zum Sparen. Grund sind Einbrüche bei den Steuereinnahmen. Die führen zu einem Defizit von rund 700 000 Euro im Jahr 2021. Die Kommune hat am Dienstag im Finanzausschuss Optionen vorgestellt, um der Entwicklung entgegenzusteuern. „Es ist etwa die

Frage, ob die Straßenbeleuchtung die ganze Nacht eingeschaltet sein muss“, sagte Kämmerer Oliver Kleiner. Zudem könne man Gemeinde-Immobilien „unter die Lupe nehmen“ und diese möglicherweise verkaufen. Auch seien Gebühren denkbar, die Nutzer von Sporthallen zahlen sollen. Überdies nennt die Gemeinde in ihrem Haushaltsplan unter anderem Sanierungen an der

Grundschule Emmerke (Westfassade) und in den Kitas Schöne Aussicht sowie Hainweg, die aufgeschoben werden könnten. In den Ratsfraktionen herrscht Einigkeit, dass die Kommune den Rotstift ansetzen muss – aber nicht überall.

„Wichtig ist, keine Hallengebühren einzuführen“, so Thomas Raue (SPD). Sportvereine dürften nicht unter Kürzungen leiden. Auch an

Dorfgemeinschaftshäusern dürfe man nicht sparen. Dagegen könne die Gemeinde durchaus prüfen, ob sie Immobilien verkauft. Raue schlug zudem vor, in Zukunft möglicherweise Fahrzeuge und Geräte der Gemeinde zu leasen. Harms Bartölke (CDU) fragte Kämmerer Kleiner, ob die Gemeinde mit Blick auf Hallengebühren schon „Ideen“ habe. Doch diese gibt es der Kommune zufolge noch nicht. Lars Hampel (Grüne) sprach sich ebenfalls gegen solche Gebühren aus. Ausschussvorsitzender Heinz-Jürgen Marheineke (CDU) hob hervor, dass bei den Finanzen noch nichts entschieden ist. „Wir werden das weiterverfolgen.“ Als nächstes befasst sich der Verwaltungsausschuss mit dem Thema, das letzte Wort hat der Gemeinderat am 23. November.

Zudem stimmte der Ausschuss dafür, die Gebühr für die Schmutzwasserbeseitigung von Haushalten von 3 auf 3,60 Euro pro Quadratmeter zu erhöhen, um so die Kosten für die Entsorgung zu decken. Die Grundgebühr soll von 8 auf 10 Euro steigen. Darüber hinaus votierte das Gremium für eine Erhöhung der Niederschlagswassergebühr von

2,30 auf 2,80 Euro pro zehn Quadratmeter. Der Gemeinderat wird auch darüber letztlich entscheiden.

In den Fokus rückte außerdem ein Antrag der SPD und der Grünen. Diese wollen die Wahlwerbung bei künftigen Umengängen auf von der Gemeinde gestellten Stellwänden konzentrieren – aus Gründen des Umweltschutzes und der Verkehrssicherheit. Kai Niemetz, allgemeiner Vertreter des Gemeindevorstandes, zeigte Verständnis für den Vorstoß. Dennoch hob er hervor, dass die Gemeinde etwa bei der Bundestagswahl im kommenden Jahr etwa 30 Kleinteile eine „angemessene Darstellung“ ermöglichen müsse – auch an Laternen, Masten oder Bäumen.

Niemetz bezog sich dabei auf einen Runderlass des Landes und eine Maßgabe der Landeswahlleitung. Die CDU wollte über den Antrag im Ausschuss noch nicht entscheiden, weil die Kosten für die Stellwände noch offen seien, so Marheineke. SPD und Grüne stellten schließlich den Antrag zurück. „Wir brauchen wegen der Kosten von der Verwaltung eine Hausnummer“, sagte Raue.



Die Sanierung der Westfassade der Grundschule Emmerke könnte aus finanziellen Gründen vorerst verschoben werden.

FOTO: ALEXANDER RATHS